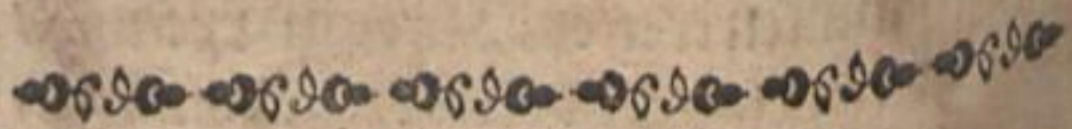


steinöle / Schwefelöle / da sie doch solche Ma-
terien niemals gesehen / vnd schwäzen manche
einfaltigen das Geld ab / darfür sie ihm nicht
viel besonders geben / wie sichs dann befindet /
wenn er es brauchen will / daß er den Spott
zum Schaden haben muß.

Endlich ist dieses auch nicht der geringste
Mangel / daß sich die Destillirer gemeinlich
auch des Arzens vnderwinden / vnd wenn
ihnen vielleicht einmahl etwas vngesehrlich
gerahten / so nehmen sie sich allerhand
Schäden vnd Kranckheiten an zu hey-
len / schütten ohne einige Betrachtung der
Vmbstände / so in der Arzney zu bedencken /
noch der Canonum medicinalium, die sie
nicht gelesen / auch nichts davon gehöret / den
einfältigē Patientē ihre Destillationes hauf-
fenweiß ein / vnd bringen manchen also la-
chendes Munds vmb das Leben. Vnd das
noch mehr ist / lassen sich solche Kalberärzte be-
dünnen / mit ihren Wassern vnd Säfften / sie
seyen lauter Matthioli, vnd habē bey den leu-
then das Geschwäk allein / vnd ob sie schon
von andern für Narren gehalten / vnd offter-
mals außgelachet werden / so thut ihnen doch
ihr Geschwäk so wol / vnd gehet ihnen selbst so
fuß ein / als wenn sie den Kopff in einem De-
stillir Kolben voll Honigs gehabt hetten: wis-
sen so lieblich (wie sie duncket) vō Kräutern /
als von dem Monkraut / Thapsien / Schlan-
genkraut / Fünfffingerkraut / Gartenkraut /
Tausentgüldenkraut / Lilie / Rosen / von Wur-
keln / Gummen / Salen / Mineralen / vō Mor-
gen bis auff den Abend zu reden / nemlich / wie
dieselbige bereydet / componirt / vnd miscirt
werden / daß auch das Rhabarbarum einem
den Magen nicht so sehr bewegen solte / als
ihr faules vnd nichtiges Geschwäk. Vnd die-
ses sey also genug / von den Destillirern / ih-
ren Tugenden vnd Mängeln gesagt.

A N N O T A T I O.

Von den Destillirern mag man im Cardano
nachschiagen / in dem zehenden Buch de
rerum varietate, cap. 50.



Fünffzigster Discurs.

Von Scherzern / beydes mit Worten
vnd Gebärden.

Es saget Balthasar Castiglioni, in sei-
nem Cortigiano oder Vnderricht ei-
nes Hoffmans / allda er sagt / daß die
Scherzrede nichts anders sey / als ein höffli-
cher Betrug in solchen Dingen / damit nie-
mand beleidiget / oder ja zum wenigsten kein
grosse Beleydigung geschehen kan. Es be-
stehet aber das Scherzen beydes in Reden
vnd Gebärden. Die aber in Reden bestehen /
werden von den Latinis facetiæ genennet :
auff Teutsch möchte man sie einen glimpffli-
chen Schwancf nennen. Geschehen auch auff
vnderschiedliche Weisen / nemlich / in Erzeh-
lung einer oder mehr Fabeln / damit etwas
glimpfflich wird angedeutet / da man sonder-
lich mit solchen Leuthen zuthun hat / vor wel-
chen man sich fürchtet / daß sie möchten erzür-
net werden / wenn man ihnen eine Sache also
dürz vnd schlecht fürhielte. Auff solche Weise
hat Aelopus viel guter Lehren bey Hohes vnd
Nidriges Stands Personen / mit seinen Fa-
beln verrichtet / vnd helt man sie noch billich in
den Schulen / auff daß die Jugend nicht al-
lein gelehret / sondern auch in allen Tugenden
gleichsamb angeführet werde : daherodant
Eusebius Cæsariensis lib. 12. de præp. sagt :
Non quæcunque fabulæ, sed probatæ ac
vules,